

Möglichstweise handelt es sich hierbei bloß um localpatriotisch markirten Brodneid der Ortsbehörden, der ja auch sonst in anderer Herren Ländern eckelndlichen Unlug treibt.

Der gesammte Verkehr zwischen den katholischen Bischöfen in Rußland und dem Vatican, der bisher vom Ministerium des Innern im Wege des Ministeriums des Aeußern vermittelt wurde, wird in Zukunft ausschließlich durch das Ministerium des Innern direct, und zwar im Wege des Departements der fremden Culte in diesem Ministerium vermittelt werden.

Das Journal „Swoboda“ bespricht die Gerüchte, monach die drei nach Rußland emigrierten bulgarischen Officiere Gruew, Venderew und Rakko Dimitiew durch die Vermittlung der russischen diplomatischen Agentie das Verlangen stellen, mit dem Range und den Functionen von Generalen in die bulgarische Armee wieder eingereiht zu werden.

Urtheile von Fachmännern über unsere Ausstellung.

In welchem Maße — schreibt „Bester Floyd“ — der Besuch der Millenniums-Ausstellung durch Angehörige fremder Staaten dazu beiträgt, richtige Anschauungen über Ungarn und dessen staatliche und culturale Zustände zu verbreiten, Fortschritte zu heben, sowie die in dieser Richtung noch vielfach vorhandenen Mißverständnisse zu zerstreuen, ist deutlich aus jenen schriftlichen Aeußerungen zu ersehen, die theils der Ausstellungsdirection, verschiedenen Behörden oder Privatcorporationen aus dem Auslande zugehen.

Die reichen, und vielfach überraschenden Eindrücke, die wir in der Hauptstadt des Königreiches Ungarn erhalten haben, werden für uns unvergängliche sein. Wir haben den gewaltig aufstrebenden Geist, der in ihrem Lande wirkt, verstehen und bewundern gelernt.

Die Tage des Zusammenlebens und Verkehrs mit hervorragenden Organen der Regierung, mit den ersten Fachmännern unsers Berufsgebietes in der Kommer und mit den engeren Kollegen haben beigetragen, so manche Erkenntniß über die culturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches zu verbreiten und dadurch die Grundlagen für eine richtige Beurtheilung derselben wesentlich zu vertiefen.

In ähnlichem Sinne und Geiste fallen alle anderen Theilnehmer am Ausfluge, insbesondere die Secretäre von Brünn, Triest, Olmütz, Nürnberg, Opatz u. s. w. ihr Urtheil, und zwar nicht nur in Privat- und amtlichen Briefen, sondern auch in zahlreichen Blättern des Auslandes, in welchen sie ihre Beobachtungen und Erfahrungen in Ungarn veröffentlichten.

und warm von den Strohen der Morgen Sonne erfüllt. Erwin blickte auf seine Uhr; sie zeigte auf fünf. Während seines Wanderlebens an Frühlingsfrischen gewöhnt und nach der unruhigen Nacht durchaus nicht aufgelegt, die wahrcheinlich später Stunde, um welche es in der Villa Tag ward, auf seinem Lager oder auch nur im Zimmer zu erwarten, stand er auf, kleidete sich an und ging hinunter in den Garten und in den Park.

Es war ein thaufrischer Morgen; mit tiefem Wohlbehagen sog Erwin den Duft des Nadelholzes ein, seine Brust weitete sich, die Beklemmung, welche der beängstigende Traum zurückgelassen, wich, die Schatten der Nacht verflohen vor dem Licht des jungen Tages.

Erwin strich sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er alle die träben, beunruhigenden Gedanken wegwischen, die ihn gepeiniget und sich als entsehlige Spukgestalten auch in seinen Traum verwebt. Er war jetzt geneigt, den Bedacht gegen seine Stiefmutter auch für eine Ausgeburt seiner überreizten Phantasie zu halten, welche bei klarer, nüchternen Erwägung entweichen mußte.

„Ein Wiedersehen beim Lichte des Tages wird mich überzeugen, daß ich in einem Wahn befangen war,“ sagte er lächelnd.

Das leise Klischen eines Frauenkleides auf dem Kieswege veranlaßte ihn, sich umzudrehen. Mit einem Schrei fuhr er zurück. Das Licht des Tages belebte ihn, daß er nicht in einem Wahn befangen gewesen sei. Die Frau, welche da im reizenden weißen Morgenkleide, umflossen von einem durch das Blätterdach fallenden Sonnenstrahl, vor ihm stand und ihm mit einem süßen Lächeln die Hand entgegenstreckte, war keine andere, als Adelheid von Ferbig.

Der Schreck beraubte ihn für einige Minuten der Sprache; die Empfindung, welche er im Traum gehabt, kam wieder über ihn. Sich mit Gewalt ermannend, sagte er, ohne die dargebotene Hand zu nehmen, in eiserner Tone: „Schon so früh, gnädige Frau; ich war nicht darauf vorbereitet, Ihnen bereits um diese Stunde im Park zu begegnen.“

Sie hob das Auge mit einem flüchtigen, schwärmenden Blick zu ihm empor, trat ihm näher, legte die Hand auf seinen Arm und sagte: „Ich bin lediglich in der Absicht gekommen, Ihnen zu begegnen, Erwin.“

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die zahlreiche Btheiligung an dem Leichenbegängnisse des unvergesslichen lieben Vaters, beziehungsweise Vaters, des Herrn Jakob Uhl, wie auch für die vielen schönen Kranzspenden drücken auf diesem Wege tiefgerührt den innigsten Dank aus

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 7. Juli 1896.

Anlässlich meiner Ueberfiedelung nach Kronstadt sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Hermannstadt, den 7. Juli 1896.

Hans Fieles.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juli.

(Großgemeinde.) Der k. ung. Minister hat die Umgestaltung der Groß-Köller Kleingemeinde Malmkrog in eine Großgemeinde mit Erlaß, Zahl 53.979 l. Z., gestattet.

(Lieferung von Verpflegungs-Artikeln.) Wegen Sicherstellung der Lieferung von Verpflegungs-Artikeln für die Abtheilungen in Komorod, Sepsi-Szent-György und Deßk des k. ung. Staats-Homorod, Sepsi-Szent-György wird am 21. August l. Z. in der Rechnungs-Kommission vorliegend eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten, worüber Näheres aus der Kundmachung im Inzeratenthelle uneres heutigen Blattes zu ersehen ist.

(Schülerreise.) Einige Schüler des Hermannstädter ev. Ober-Gymnasiums und der mit demselben verbundenen Oberrealschule haben unter Leitung des Prof. Dr. Wilhelm Schiller und unter Theilnahme der Professoren Andreas Melzer, Rudolf Briebrecher und Friedrich Schuster eine Schülerreise ausgeführt. Die Reise ging von Hermannstadt über Delath durch das Gebirge mit Benützung der Stationen der Bistra, Teu und Brigano nach Petrozseny. Von hier mit der Bahn nach Hatseg. Von Hatseg ging es über die alte Römerstadt Ulpia-Trojona durch das siebenbürgische „Eisenerthor“, wo demnach dem Johannes Hunyadi ein Denkmal für seine wackere Vertheidigung des Vaterlandes gegen die Türken gesetzt werden soll, nach Karansebes über Mehadia nach Orlova, von wo der Niemands-Insel: „Ada Kaleh“ ein Besuch abgestattet wurde. Von Orlova ging es per Dampfer durch die Donaueregulirungen im Raß Kalan bis Bozjak; von hier mit der Bahn über Timsovor—Arad—Korlsburg nach Hermannstadt zurück. Die Reise hat elf Tage in Anspruch genommen.

(Unfall.) Bei den Pflanzungs-Arbeiten an der Eisenbahnbrücke über den Csin wurde am 4. d. ein Arbeiter erheblich beschädigt und in's Franz-Josephs-Spital transportirt. Die Untersuchung über diesen Fall ist im Zuge.

(Verbot der Stefan Roth-Gedenkfeier.) Aus Mediasch wird uns geschrieben: Der Obergespan des Groß-Köller Comitates hat in einem Erlaß an den hier tagenden Turner-Gauverband die Verpöndung des auf die Veranstaltung einer Stefan Roth-Gedenkfeier bezüglichen Punctes der Tagesordnung unterlagt.

(Fürchterliches Hagelwetter) entlud sich am 3. d. über das Gebiet der Gemeinde Deutsch-Kreuz im Groß-Köller Comit. Nach 1 Uhr Nachmittags begann das Unwetter, das in kaum einer Viertelstunde so orge Verwüstung anrichtete, daß die Obst- und Weinerte gänzlich vernichtet ist. Hagelkörner fielen in der Größe von Taubenieren, mitunter noch größere herab und zertrümmerten unzählige Fensterscheiben und Dachziegel. Die von der Feldarbeit heimkehrenden Gemeinde-Anwohner hatten von der Wucht der Hagelkörner blutende Kopfverletzungen; Pferde und Ochsen rannten mit den Pfählen davon und auch Hausgäugel ist erschlagen worden.

(Ein greises Brautpaar.) Wie man aus Groß-Deckerfeld schreibt, hat am 3. d. in Nagyar-Bads der 80-jährige Landwirth Josef Kovacs die 76-jährige Theresie Baranyi zum Traualtar geführt. Das Brautpaar hat sich recht stramm gehalten. Der Trauung wohnte die ganze Dorfbewölkung bei.

(Der Mörder seiner Gattin.) In der Arader Orttschaft Drancz wurde die Gattin des wohlhabenden Bauern Juon Belle todt aus dem Brunnen des Nachbarhauses gezogen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Unglückliche erst erwürgt und dann in den Brunnen gestoßen worden sei. Unter dem Verdacht der Thäterlichkeit wurde der Warte der Ermordeten eingesperrt, der anfangs die Schuld seinem Schwager zuschieben wollte, später jedoch das Verbrechen eingestand. Belle wurde dem Temovarer Bezirksgericht eingeliefert.

(Unglücksfall während der Eisenbahnfahrt.) Die Reisenden des Debrecziner Personenzuges wurden am 4. d. Früh in große Aufregung versetzt. Zwischen den Stationen Büskpfladany und Kaba öffnete sich plötzlich, wahrscheinlich in Folge eines heftigen Ruckes, eine der Waggonthüren, an welcher der Professor der landwirthschaftlichen Schule in Debreczin Robert Hoßu lehnte. Hoßu stürzte zum furchtbaren Entsetzen seiner Freunde aus dem Zuge. Director Böla Füllhieser zog die Nothleine, worauf der Zug zum Stehen gebracht wurde. Hoßu, der glücklicherweise nur leichte Contusionen erlitten hatte, konnte aus eigener Kraft den Zug wieder besteigen und die Reise nach Budapest fortsetzen.

(Die Wunder der Neuen Welt!) [Director Laurencic.] Ein großartiges, unbeschreiblich interessantes und schönes amerikanisches Prachtwerk ist es, welches die Administration des „Pesti Naplo“ ihren Abonnenten, sowie dem Publicum zuführt und wollen wir aus dem vorliegenden, soeben erschienenen I. Hefte für heute nur das originelle Vorwort des Directors veröffentlichen:

„Einst träumten die Menschen von einem fernen Wunderlande, das sich die Phantasie herrlich wie die Welt des Märchens, unermesslich reich an Schätzen und schön wie ein Paradies vorstellte. Die heiße Sehnsucht nach dieser Welt voller Wunder stachelte die Wagemuthigen an, sie zu suchen. Man fand nach langem Irren das schon fast zur Fabel gewordene alte Indien, man entdeckte nach einer unerschöpflich langen Meerfahrt — die Neue Welt. Aber das heiße Sehnen wurde nicht gestillt, denn die Wunder, die man erwartete, waren nicht zu sehen. War also das erträumte Land doch nur ein Märchenland? Nein, es war vorhanden, man hatte das Ziel erreicht. Nur die lebendige Wirklichkeit und der harte Kampf um den Besitz und um das Leben ließen es nicht wahrnehmen, daß der Traum erfüllt war. Jahrhunderte mußten vergehen, bis die Menschheit zur Einsicht kam, was sie an der Neuen Welt gemommen hatte. Was die Ahenen erlehnt, — die spätem Nachkommen erst haben es erfüllt. Ja, Amerika ist ein Wunderland! Die unermesslichen Schätze — sie waren und sind vorhanden, tief im Schoße der Erde: das Gold, das Silber, alle anderen Metalle, unerschöpflich schier, daß noch lange, lange Zeit vergehen wird, bis die letzten Kohlenfluten aus der Tiefe geholt sein werden. Und die Schönheit des Landes? Nun, es ist schöner, als man es geträumt, es ist großartiger, als es die kühnste Phantasie geschaut hatte, es ist überreich an Naturwundern, die ihres Gleichen auf keinem anderen Theil der Erde haben. Freilich, das merkwürdigste Wunder dieser merkwürdigen Welt, eines, das erst geworden — ist der Mensch und seine Werke. Gerade der rauhe Kampf um den Besitz, den man erst in hartem Ringen Schritt um Schritt erobern mußte, die merkwürdige historische Vergangenheit, von der so viele Denkmäler erzählen, hat die Menschen Amerikas zu dem gemacht, was sie sind, hat ihre Energie gestählt, ihre Kraft entwickelt und ihren Sinn so geartet, wie er sich, originell in allen Dingen, zum Erkennen der alten Welt befandet.

Ein viel festeres Band aber noch verknüpft uns Ungarn mit der Neuen Welt. Es gibt keine Stadt, keine Ansiedelung in der Neuen Welt, in der nicht das ungarische Element eine hervorragende Rolle spielt. Amerika ist für den Ungarn eine zweite Heimat geworden und nur Wenige dürfte es in Ungarn geben, deren Gedanken nicht oft hinübergeschlagen, wo ein Bruder, diese Welt, wo ihnen ein Herz sympathisch entgegen schlägt, wo ein Bruder, ein Auserwählter, ein Freund lebt. Es ist ein Gruß, ein Händedruck aus Amerika, was die folgenden Blätter den Landesleuten im Mutterlande bringen. Von einem Landsmanne geschaffen, zeigen diese, mit technischer Vollendung ausgeführten, prachtvollen Blätter nicht allein die Wunderwelt Amerikas mit allen ihren großartigen und schönen Gestaltungen, sie bieten auch in den lebhaften Bildern und den fesselnden Schilderungen dem Geist und Auge eine volle Anschauung von allen Städten und Stätten in Ost und West, in Nord und Süd, wo Landleute daheim sind in der Neuen Welt.“

Dieses Prachtwerk wird in 16 wöchentlichen Hefen mit je 16 großen wunderbaren Bildertafeln herausgegeben und ist überall in Ungarn mit ungarischem und deutschem Tzge zu haben.

(Millennium-Ausstellung.) Am 3. d. Abends fand in Wien im Bezirk Margarethen eine Vertrauensmänner-Conferenz statt. Den Gegenstand der Berathung bildete ein zu veranstaltender Massenaustrag zum Besuche der Budapest Millenniums-Ausstellung. Die Berathung begrüßte diese Idee mit großem Enthusiasmus und beschloß mit begeistelter Einstimmigkeit, am 15. und 16. August einen Massenaustrag der freisinnigen Bürgerschaft nach Budapest zu veranstalten. Zu diesem Behufe wurde ein Comité entsendet, an dessen Spitze der Obmann des deutschen fortschrittlichen Vereins Franz Frauenberger steht.

(Wechselschulung.) Der Buchhalter des bekannten Wiener Modelalon's Ams. Fraucine auf der Ringstraße, Sandor Trost, ein in der Wiener Gesellschaft und auf dem Turf wohlbekannter Mann, hatte sich am 3. d. wegen Betruges durch Wechselschulung im Betrage von 19.333 fl. vor Gericht zu verantworten. Trost hat sein unlautes Gebahren Jahre hindurch betrieben und erklärte sich für nichtschuldig. Er habe gehofft, den Schaden gutzumachen, was ihm, da er auf dem Rennplatze stets verlor, mißlang. Das Urtheil lautete auf 2 1/2 Jahre Kerker.

(Frauen als Aerzte.) Am 3. d. legte in Wien Fräulein Dr. Gabriele Baronia v. Passauer an der Wiener Universität das erste medicinische Rigorosum ab. Diese junge Dame hat zweimal die Maturitätsprüfung abgelegt; das erste Mal am akademischen Gymnasium in Wien, worauf sie nach Jürich ging, um dort Medicin zu studiren. Dort wurde jedoch ihr österreichisches Maturitätszeugniß nicht anerkannt und sie unterzog sich daher nochmals einer Maturitätsprüfung, dann legte sie mit Auszeichnung alle medicinischen Rigorosen ab und wurde hieselbst auch zum Doctor der Medicin promovirt. Der Fall des Fräuleins Dr. v. Passauer gab Anlaß dazu, daß das Unterrichtsministerium seine bisherige ablehnende Haltung aufgab. Vor einigen Wochen gelangte der bekannte Erlaß des Dr. Fröhren v. Gautsch herab, nach welchem weibliche Candidaten von der Promotion des medicinischen Doctordiploms nicht mehr ausgeschlossen sind. Von den acht Candidaten wurde einer mit Auszeichnung und sechs Candidaten, darunter Fräulein v. Passauer, wurden einfach approbirt; einer wurde reprobirt.

(Der Dank der Wiener Demokraten.) Der Präsident des Wiener demokratischen Centralvereines, Reichsraths-Abgeordneter Dr. Ferd. Kronawetter, hat im Namen der Mitglieder dieses Vereines das folgende Dankschreiben an den Director der Ausstellung, Ministerialrath Dr. Josef Schmidt, gerichtet: „Seiner Hochgeboren Herrn Josef Schmidt, k. u. k. ungarischer Ministerialrath, Director der Millenniums-Ausstellung. Sehr geehrter Herr! Die Mitglieder des demokratischen Centralvereines in Wien, welche die ungarische Millenniums-Ausstellung besuchten, danken Ihnen durch mich für den herzlichen, herrlichen und freundlichen Empfang, welcher ihnen sowohl durch Sie, als auch in allen Abtheilungen der Ausstellung durch deren Vorstände zuteil wurde, so daß dieser Besuch für uns Alle zu einem sehr instructiven geworden ist. Mit der Bitte, uns immer eine freundliche Erinnerung zu bewahren, verbleibe ich in vollkommener Hochachtung Ihre ergebener Ferdinand Kronawetter.“

(Gedenkfeier.) Am 3. d. fand am Königsgräber Schloßfelde die Auserhebung- und Gedenkfeier für die am 3. Juli 1866 dorthelbst Gefallenen statt, mit welcher die Einweihung des für die Gefallenen des 8. Feldjäger-Bataillons von den Veteranen desselben errichteten, von Victor Tzilner ausgeführten Kriegdenkmals verbunden war.

(Die dupirte Sängerin.) Aus Wien meldet man: Die elegante, aber etwas auffallend gekleidete junge Dame, die jüngst bei einer Verhandlung vor dem Erkenntniß-Senate als Beschädigte und Jugin erschien, die Sängerin Fräulein Böckling, hat sich einem Herrn gegenüber mit einer für eine Bededame geradezu schmählichen Unerfahrenheit benommen. Sie lag da im verflochtenen Herbe ein Ged bis zu ihrem Wohnhause in der Garnisonsgasse nach und sendete ihr dann durch den Portier ein Blatt: „Baron Erlanger bittet, ihm Gelegenheit zu geben, Sie einen Augenblick sprechen zu können.“ Der Herr Baron wurde selbstverständlich schamhaft vorgelesen, war ganz encantirt, küßte ihr die Fingerspitzen, entzünd, eine so sique Bekanntschaft gemacht zu haben. Und während der nun folgenden Duo-Szene wurde der Baron so vertraulich, daß er dem Fräulein Rathilbe einen Ring vom Finger streifte mit den Worten: „Aber so was poßt doch nicht für so eine schöne Hand. Ich werde Dir — er war schon per Du mit ihr — einen Brillantring schenken!“ Als der Baron wissen wollte, wie schnell ihm die Zeit vergangen sei, erinnerte er sich vertriehlichsweise, daß er seine Uhr zubause vergessen habe. Er ließ sie, wie er lachend erzählte, als er Morgens von einem Spielchen heimkehrte, in das Bavoit fallen, und da liegt sie noch im Wasser. Er nahm deshalb die Uhr und Kette der Sängerin an sich; und als sie dann spaziren fahren wollten und der Baron „nur Taufender“ bei sich hatte und das Fräulein hat, ihm etwas Kleingeld zu geben, händigte ihm die Sängerin 135 fl. ein, die der Baron in die Westentasche steckte. Dann wurde soupirt, und die kleine Sängerin freute sich, einen so charmannten Mann gefunden zu haben. Als am nächsten Tage der Baron nicht, wie er versprochen, kam, auch kein Bote mit Brillanten erschien, telephonirte Fräulein Rathilbe an den Baron Erlanger: „Was ist denn mit Dir?“ Dieser antwortete verwundert, er kenne das Fräulein nicht, wisse von keinem Ring, seiner Uhr, und tief beschämt mußte die Sängerin erfahren, daß sie von einem Schwindler dupirt worden sei. Der Polizei gelang es schließlich, den falschen Baron Erlanger zu entdecken; als solcher antpuppte sich nämlich der 35-jährige Agent Emil Zellig, der am 4. d. von einem Justizwächmann in den Saal geleitet, wenig mehr von der „Schneidigkeit“ wahrnehmen ließ, mit der er Fräulein B. erobert hatte. Er war geständig und erzählte, wie er sich bei der Sängerin eingeführt hatte. Fräulein Rathilbe Böckling, 22 Jahre alt, Sängerin, gegenwärtig in Budapest wohnhaft, erzählte, der Angeklagte habe damals scherzend zu ihr bemerkt: „Weißt, ich bin ein Lumpen! Die Mama will mich nach Amerika schicken, doch vorher will ich mich noch ein wenig amüsen.“ — Präsi.: „Ja, haben Sie dem Menschen mit dem derben Gesichte, den edigen Bewegungen und dem Benehmen nicht angehen, daß er kein Baron ist?“ — Zeugin: „Er hat sich so nobel gegeben, hat von seinem Palais am Schwarzenbergplatz, von seinen Rennpferden, von seinen Reisen und Theater-Bekanntschaften gesprochen und hat auch Clavier gespielt.“ — Präsi.: „Deßhalb muß er doch kein Baron sein.“ (Heiterkeit.) Der Gerichtshof fand Zellig des Betruges schuldig, und da er auch schon vorbestraft ist, wurde er zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

(Vergiftung durch Heilserum.) Aus Berlin berichtet man: Professor Robert Langer hanna ergibt in der Berliner „Allgemeinen Wochenchrift“ das Wort gegenüber dem kürzlich veröffentlichten Gutachten der Gerichtsphysiker Wittenzweig und Straßmann, welches den Tod seines Kindes der Erstickung durch Aspiration (Einsaugung) des erbrochenen Magens, inhalts in die Luftwege zuschrieb. Dies veranlaßte ihn, als behandelnde

Arzt weiß für mo könne stüm stüße wirkun die no Tod d den S am 2. 4. d. gestern M ö b y Horstl Tiger, bär, i Horstl packte briden mann es den zurück erkläre melde nachden ihrer it auf den ist bere Genue Tanzta zweite am 2. militäri und überfah Regieru schweize Zeitung solche gesehlich eine Ju auch ein noch äng Zeidne Aliaa zertürm des Sta mit des wurden, Einhebe anderet Aber de Blumen Aussebe nehmen Blume Tage in alebann Die aus nicht un Raddein Ausfäen diesem Josmin des Ger gelegt, In dief Geruch bevor w worden, sehr ang Wirkun Folge h worden, Forcher Strahle übertraf Strahle Bureau welcher Haare an Der Ege wiederber Das Gh fuhr vor und wus vorfäher verschied schwung, dieje Th lösen Ein gleich es größer die Bel 2.4000 Steuerb 420.000 für die nämlich 320.000 ringert vermehre kam für Hörnern jenseits erwartet letzte Bu umjauch

Arzt Stellung zu nehmen, so gerne er als Vater geschwiegen hätte. Langerhanns weist die Behauptung von der Erstickung durch Einfangung des Mageninhalt, für welche keine Erscheinung während des Lebens sprach, zurück. Der Speisebrei könne erst nach dem Tode in Folge der Wiederbelebungsbemühungen durch künstliche Athmung in die oberen Luftwege erfolgt sein. Auf den Obductionsbefund stütze er (Langerhann) die Behauptung, daß der Tod des Kindes auf Giftwirkung zurückzuführen sei, und da die Untersuchung der Gerichtschmiede die normale Beschaffenheit des Serums ergab, folgert Langerhann, daß der Tod durch die Anwendung des normalen Vebring-Serums erfolgte.

(Selbstmord einer Malerin.) Aus Berlin meldet man den Selbstmord der 31-jährigen Malerin Jenny v. Ledebow, welche sich aus Nahrungssorgen erschossen hat.

(Rampf mit einem Bären.) Aus Berlin wird unterm 4. v. M. berichtet: Im Kampfe mit einem Bären schwer verletzt wurde gestern im Hagenbed'schen Circus in der Gewerbe-Ausstellung der Dressur-Mohrman, Hagenbed's Schwager. Mohrman hatte bei der gestrigen Vorstellung die Schlußnummer vorzuführen, bei welcher gleichzeitig Löwe, Tiger, Pantherfagen, sowie drei verschiedene Bären, unter diesen ein Grizzlybär, sowie eine kräftige Dogge in der Arena auftraten. Gelegentlich der Vorführung des Grizzlybären stürzte sich das Thier plötzlich auf Mohrman, packte diesen mit seinen gewaltigen Zähnen und gleichzeitig drangen auch die beiden anderen Bären auf ihren Herrn ein. Die Bulldogge leistete Mohrman sofort Hilfe, indem sie die letzteren beiden Thiere zurückjagte, während es den verbleibenden Bären gelang, den Grizzlybären mit Peitschenhieben zurückzutreiben. Mohrman hatte bei dem Kampfe schwere Verletzungen erlitten.

(Eine lebensüberdrüssige Tänzerin.) Aus Berlin meldet man: Die Tänzerin Valerie Jaremska, die sich am 26. v. M., nachdem sie Tinte getrunken hatte, in selbstmörderischer Absicht aus ihrer im vierten Stock des Hauses Marienstraße Nr. 27 gelegenen Wohnung auf den Platz hinter dem Exercierhaus des 2. Garde-Regiments hinabstürzte, ist bereits als geheilt wieder aus dem Krankenhaus entlassen worden. Der Genuß der Tinte hat ihr nicht geschadet, und bei dem Sprunge scheint die Tänzerin der heftigsten Stöße zu Statten gekommen zu sein.

(Verrath militärischer Geheimnisse.) Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig, verurtheilte am 2. d. Schmidt von Stadthaus in Bayern wegen Verraths militärischer Geheimnisse zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte wurde überführt, sich militärische Geheimnisse verschafft und einer auswärtigen Regierung weiter gegeben zu haben.

(Auch ein unlauteer Wettbewerb.) Der Redacteur eines schweizerischen Blattes erhielt folgenden Brief: „Habe schon viel in den Zeitungen von unlauteren Wettbewerben gelesen, nun möchte Sie auf eine solche Species dieses Gewerbes aufmerksam machen und wünsche, daß dies geleglich als strafbar erklärt werden möchte und daß der Bauernbund da eine Initiative machen würde. Es ist nämlich das Wessischen des Bräutigams auch ein unlauteer Wettbewerb, und da besteht eine schmutzige Concurrenz, noch ärger, als in anderen Artikeln. Denn das habe ich wiederholt erfahren. Bezeichnet hochachtungsvoll Babette F.“

(Unruhen.) An tausend Personen durchzogen am 3. d. in Alicante mit Protestrufen gegen die neuen Communalsteuern die Straßen, zertrümmerten Alles, was sie auf dem Wege fanden, zerklüft die Fenster des Stadthauses und verbrannten die Mauthhäuser. Die Gendarmerie schritt mit der Waffe ein, wobei viele Personen verwundet und zehn arretirt wurden. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Einbeziehung der neuen Steuern wurde sistirt.

(Die Gärtnerkunst) hat es dahin gebracht, Blumen in ganz anderer Farbe herzustellen, als in den ihnen von der Natur aus zukommenden. Aber damit nicht zufrieden, verändert man jetzt sogar den Geruch lebender Blumen. Vornehmlich handelt es sich dabei um Blumen, die bei schönem Aussehen mit einem unangenehmen Geruche behaftet sind, den man ihnen nehmen will. Schon vor längerer Zeit gelang es, die afrikanische Marien-Blume von ihrem üblen Geruche zu befreien. Man ließ deren Samen einige Tage in Rosenwasser, dem etwas Moschus zugelegt war, durchweiden und alsdann ein wenig trocknen, worauf er in gewöhnlicher Weise ausgegüßt wurde. Die aus diesen Samen entsprossenen Blumen hatten zwar ihren üblen Geruch nicht vollständig verloren, aber letzterer war immerhin etwas verbessert. Nachdem die Samen dieser so im Geruche verbesserten Pflanzen vor dem Auspflanzen in der gleichen Weise behandelt worden waren, erzielte man aus diesem neuen Samen Blumen, welche sich in Bezug auf Wohlgeruch mit Jasmin und Veilchen messen konnten. Allgemein gibt man zur Verbesserung des Geruches von Pflanzen folgende Vorschrift: Schabung wird mit Essig geleigt, welchem etwas Moschus und Ambrapulver beigemischt worden ist. In diese Lösung versenkt man die Samen oder Knollen der Pflanzen, deren Geruch man verbessern will, und läßt sie einige Tage in dem Essig liegen, bevor man sie in gewöhnliche Erde bringt. Es ist durch Versuche erwiesen worden, daß die aus so präparirten Samen entstehenden Blumen mit einem sehr angenehmen Duft ausgegüßt sind.

(Von den Röntgen-Strahlen) konnte man bisher nur gute Wirkungen, deren diese epochemachende Erfindung eine ganze Anzahl zur Folge hat. Nunmehr ist auch eine schlechte Wirkung derselben bekannt geworden, wie man sie kaum vermutet hätte. Der Assistent eines amerikanischen Forschers, welcher sich bemühte, das Innere seines Kopfes mittels der Röntgen-Strahlen zu photographiren, erzielte nämlich ein Resultat, welches ihn selbst überraschte. Nach erfolgter Aufnahme des Gehirns durch die Röntgen'schen Strahlen, zeigte es sich, nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz, daß auf dem Theile des Kopfes, welcher der directen Wirkung dieser Strahlen ausgegüßt gewesen war, sämtliche Haare ausgefallen und derselbe so kahl wurde, wie die Funkenfläche der Hand. Der Experimentator wartet heute noch mit Angst und Bangen, ob das Haar wiederkommen oder ob die Kahlheit eine dauernde sein wird.

(Das Ende einer Hochzeitsreise.) Man meldet aus Paris: Das Ehepaar Diction, das seine Hochzeitsreise auf einem Tandem machte, fuhr vor Calais auf einer stark abschüssigen Bahn an einen Schotterbauhen und wurde unter die Räder eines Lastwagens gefahren, dem das Paar vorfahren wollte und gestöbt. Frau Diction war erst 18 Jahre alt.

(Ein lachen der Fische.) Das Radfahren hat, wie bereits verschiedentlich festgestellt wurde, wohl in keinem Lande einen größeren Aufschwung, als in Frankreich genommen. Besonders ist der Fische über diese Thatsache erfreut, da sie ihm eine kleine Genugthuung für die zahllosen Enttäuschungen bereitet, denen er sich sonst hier ausgesetzt sieht. Obgleich er nämlich auch in dieser Hinsicht das bekannte optimistische Bergegrößerungsglas bei Berechnung der Voranschläge zu Hilfe genommen und die Velocipedsteuer-Ergebnisse für 1896 auf 2.800.000 Francs gegen 2.400.000 Francs des Vorjahres berechnet hatte, ist ihm seitens der Steuerbeamten die Kunde zugegangen, daß die Voranschläge mindestens um 420.000 Francs überschritten werden würden. Die Zahl der Zweiräder, für die eine Steuer von 10 Francs pro Stück zu entrichten ist, betrug nämlich schon in den ersten Monaten des laufenden Jahres nahe an 320.000 und wird sich bis Ende desselben selbst bei bedeutend vermindertem Anzuge, als der bisher festgestellten, noch um 3000 bis 4000 vermehren.

(Der berühmteste Torero Spaniens.) Reverte Jimenez, kom fähig in der Arena zu Madrid in recht unsanfte Berührung mit den Hörnern eines fürchterlich gemeinigen Stieres. Darob war allgemeine Trauer jenseits der Pyrenäen, zumal man hinsichtlich des Ablebens des „Tapferen“ erwartete. Aber das Finden des Schwerverletzten besserte sich und das letzte Bulletin lautet bereits so zufriedenstellend, daß der Torero bald wieder, umjauchet von dem blutdürstigen Publicum, in der Arena wird auftreten

und zeigen können, wie man Thiere muthwillig in Raserei verlegt, bis zum Aeußersten quält und mit unvergleichlicher Grandezza dann abridht.

(Ein wohl einzig dastehender Fall) ereignete sich bei den dieser Tage stattgehabten juristischen Schlussprüfungen an der Doctsaer Universität — nämlich daß Jemand, der weder ein Gymnasium, noch eine Hochschule besucht hat, den Grad eines Candidaten der Jurisprudenz erlangen kann. Es war ein gewisser Joseph Perlmutter, ein Mann von vierzig Jahren, der auf besondere Erlaubniß des Ministers der Volksaufklärung hier als Externus zu den Prüfungen hinzugelassen und von der Prüfungs-Commission als des Diplomes ersten Grades für werth erachtet wurde.

(Strafenzustände in den russischen Städten.) Aus Petersburg, 15. v., schreibt man: Welch' ungläubliche Zustände noch immer auf den Straßen der meisten russischen Städte herrschen, wird wieder einmal durch eine Erzählung illustriert, die die „Nowosti“ zum Besten geben. Am 21. Mai waren in Wladikawkas (Hauptstadt der Terek-Provinz) auf der Straße vor der Domkirche um ein Haar ein Dragoner-Officier sammt Pferd und zwei Fiakerkutscher sammt ihren Equipagen im Straßenoth verunsunken! Zuerst blieb der Officier stehen. Der Straßenoth reichte dem Pferd bis an den Bauch und das Pferd war nicht im Stande, sich von der Stelle zu bewegen! Da begann der Officier, um Hilfe zu rufen. Es erschienen zwei Fiakerkutscher, die aber gleichfalls stehen blieben, so daß von den Rädern ihrer Equipagen nichts mehr zu sehen war. Die ungläubigen „Seesfahrer“ würden sich wahrscheinlich lange umsonst im Schmutz abgearbeitet haben, wenn ihnen nicht Passanten zu Hilfe gekommen wären und sie nach ungläublichen Anstrengungen aus dem Schlamm herausgezogen hätten. Der Officier mußte dabei sein Pferd im Stich lassen und den Rücken eines Dragoners besteigen, der ihn endlich an eine trockene Stelle landete. Daß es in russischen Städten in der That möglich ist, im Straßenoth zu ertrinken, davon hatte ich während eines Aufenthalts in der Hauptstadt des russischen Turkestan mehr als einmal Gelegenheit, mich zu überzeugen. Dort kamen einmal bei hellem Tage und in der belebtesten Straße gleich vierzehn Frauenglieder um's Leben in Folge des Umstandes, daß an ihrem Wagen gerade beim Passiren einer unergründlichen Pfütze die Achse zerbrach. Sie erstickten in dem zähen Schlamm, ehe es möglich war, ihnen zu Hilfe zu kommen.

(Der vermeintliche Handfuß.) Das Gerücht, der französische Botschafter Graf Montebello solle Petersburg verlassen, weil er bei dem Empfange der Kaiserin dieser nicht die Hand geküßt hätte, ist ein Spaß, der einen Vorfall bei der Moskauer Krönung auf den Botschafter Frankreichs überträgt. Als nämlich die drei Rabbiner empfangen wurden, gab der Czar dem Rabbiner von Moskau die Hand. Dieser vergaß im Glücke über diese Gnade, die Hand der Kaiserin zu küssen, und seine Genossen, die Rabbiner von Petersburg und Kiew, thaten dergleichen, weil sie glaubten, der Moskauer College unterlasse den Handfuß wegen seiner geistlichen Würde. Es war ein seltsamer Einfall, den Grafen Montebello, der ein vollendeter Weltmann ist, zum Felden einer ähnlichen Geschichte zu machen.

(Schiene als Electricitätsleiter.) Die Verwendung einer dritten Schiene an Stelle des oberirdischen Drahtes als Electricitätsleiter an der Nantostet-Zweigbahn in Newport, Newhaven und Hartford-Eisenbahngesellschaft wird von den Beamten der letzteren als eine außerordentlich wichtige Verbesserung betrachtet, doch behalten sie sich ein endgiltiges Urtheil vor, bis sich bei einem längeren Versuche mit der neuen Methode während dieser Saison herausgestellt hat, ob letztere sich bewährt. Auf der Bahnlinie wurden, wie die „N. Y. H.-Ztg.“ berichtet, auch die ersten bemerkenswerthen Versuche mit der Verwendung von Electricität an Stelle von Dampf gemacht. Durch die Anbringung einer dritten Schiene wird, besonders an Stellen, wo mehrere Geleise liegen, oder bei Kreuzungen, das complicirte Netzwerk von oberirdischen Drahten überflüssig. Die Bahngesellschaft stellt bereits in Aussicht, daß im Falle, als das Experiment mit der dritten Schiene erfolgreich ist, an mehreren ihrer Zweiglinien, welche jetzt noch mit Dampf betrieben werden, die elektrische Triebkraft eingeführt werden wird.

(Die Kaiserin-Mutter von China.) Wir haben schon gemeldet, daß die Mutter des Kaisers von China gestorben ist. Dieser Tod dürfte ein Ergebnis ersten Ranges für die innerpolitische Lage Chinas werden. Eigentlich war die Verstorbene die erste Person am Hofe, der sich auch der Kaiser zu beugen hatte. Das lag eben an der Pietät, welche die chinesische Religion den Kindern gegenüber ihren Eltern vorschreibt. Außerdem war der Kaiser noch sehr jung, als er zur Regierung kam, und unterlag umso mehr dem Einflusse seiner ehrgierigen Mutter. Nur einmal hat er gegen den Stachel geleckt. Die Frau Gemahlin, welche die gestrenge Mama ihm verordnet, war nicht nach seinem Geschmack, und er ließ sich zu Thätlichkeiten gegenüber seiner Gattin verleiten, die diese anheimend zum Selbstmord trieben. Das war aber der einzige Empörungsvorwurf gegen die Kaiserin-Mutter. Sonst wurde auf sie so viel Rücksicht genommen, daß während des letzten Krieges an ihrem Geburtstag die Heere nicht in's Feld rücken durften. Die alte Kaiserin war Begnerin jeder Reformpolitik.

(Liebe mit Million.) Miß Gertrude Vandervelt, eine Tochter des Newporter Millionärs, hat sich mit Henry R. Whitney verlobt. Das Vermögen der jungen Dame wird auf hundert Millionen Mark geschätzt. Sie ist eben zwanzig Jahre alt geworden. Erst im letzten Jahre führte sie ihr Vater in die Gesellschaft ein. Eine große Schönheit ist sie nicht. Aber sie besitzt ein „nettes“ Wesen und soll sehr „demokratisch“ angehaucht sein. Der Bräutigam, ein Sohn des früheren Marine-Secretärs, wird vom Vater natürlich auch mit einigen Millionen versorgt werden.

(Der Telegraph und die araufianischen Indianer.) Zu den mit dem Regen von Telegraphenbahnen naturgemäß verbundenen Schwierigkeiten kommen in unentwickelten Ländern noch die durch die Eingeborenen veranlaßten Störungen und diese müssen manchmal auf wahrhaft ergöbliche Weise beseitigt werden. So ist es nicht uninteressant, zu erfahren, auf welche Weise die Telegraphendrähte und Wästen in Chile vor den Beschädigungen geschützt wurden, die ihnen Indianer leicht hätten zufügen können. Als die Telegraphenleitungen zwischen den festen Grenzplätzen und Wachstationen gelegt wurden, besanden sich 40—50 Indianer im Lager der Regierungstruppen. Um das wichtige Werk der Civilisation vor Beschädigung zu schützen, vermittelte der Commandirende die anwesenden Indianer um eine galvanische Batterie und fragte sie: „Sagt Ihr die hier ausgepannten Drähte?“ — „Ja, General.“ — „Gut, ich ließ sie aufspannen, damit ihr sie nicht berührt, denn thut ihr es, so werden eure Hände daran hängen bleiben.“ Als die Indianer ungläubig lächelten, ließ der General einem nach den anderen die Bolddrähte in die Hände geben und befahl ihnen, nachdem der elektrische Strom geschlossen war, die Drähte loszulassen; da sie es nicht früher konnten, als der General sagte: „Jetzt werdet Ihr sie loslassen können“ (er öffnete dabei den Strom), so hatten sie einen solchen Respekt vor der unbekanntem Erscheinung bekommen, daß sie den Draht weder selbst berührten, noch durch einen ihrer Kameraden berühren, geschweige denn beschädigen ließen.

(Lynchjustiz.) In Laplata, unweit Baltimore, hatte ein englischer Farmer seine Frau und seine Schwägerin ermordet und harrete im Gefängnisse seines Processes. Die Einwohner beschloßen, da das Städtchen so arm sei, um die Kosten eines Nordprocesses zu bestreiten, den Gefangenen zu lynchen. Der Beschluß wurde von einem Fünfundzwanziger-Ausschuß, dessen Mitglieder alle maskirt waren, letzten Freitag um Mitternacht ausgeführt. Der Farmer wurde aus dem Gefängnisse gezerrt und an einem Baume gehängt.

(Mißverständen wie telephonirt.) So lautet die neueste Variante der früheren Sentenz „gelogen wie telephonirt“; daß sie nicht ganz der Berechtigung entbehrt, beweist die nachfolgende Zeitungsnummer,

welche nach dem „Tourist“ auf dem heute üblichen Wege der telephonischen Berichterstattung entstanden ist.

Was der Ausrufende telephonirt hat: Wien. Julius Payer, der Leiter der österreichischen Nordpolexpedition hat sich nach Bremerhaven gewandt, wo er alsdann eine neue Expedition austrüsten will.

Rom. Die Papiere der italienischen Bank haben heute an den Börsen meistens verloren; sie notiren ungefähr 755.

Stuttgart. Die socialistische Partei Württembergs publicirt soeben ihre Candidatenliste. Die Liste enthält 18 Personen, von denen einige in mehreren Wahlkreisen candidiren. Budapest. Offen wird in Budapest ausgeprochen, daß Weltere noch in diesem Jahre die Geschäfte wieder in die Hand nehmen wird.

Bangkok. Der Kronprinz von Siam, der an Nephritis litt, hat ausgeglitten. Sein Hinscheiden hat die Bevölkerung tief erschüttert. Man räth ihm nach, daß er einen vortheilhaften Charakter, wie sein Vater, befehlen habe.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines
für den Monat Juni 1896.

Einnahmen.		
Saldo vom Mai	21985 04	
Beschosbüsse	84855 81	
Provisionen und Zinsen	3297 74	
Spar-Einlagen	39983 65	
Reescompte	35857 00	
Annuitäten-Capital	849 85	
Annuitäten-Zinsen	1274 53	
Realitäten-Ertragm.-Conto	168 50	
Conto pro diversi	846 15	
Kassenzinsen	529 89	
Inventory-Conto	91 00	
Wittencassa I.	8 17	
Wittencassa II.	46 68	
Mitglieder-Einlagegebühren	10 00	
Mitglieder-Einlagegebühren	25 00	
Summe	189352 01	
Ausgaben.		
Beschosbüsse	106866 98	
Spar-Einlagen	30398 30	
Spar-Einlagen-Zinsen	1550 76	
Reescompte	8765 00	
Reescompte-Provisionen	322 82	
Realitäten-Ertragm.-Conto	29 80	
Conto pro diversi	366 88	
Kassenzinsen	88 44	
Gebalte und Aböne	568 38	
Spelen-Conto	1 82	
Inventory-Conto	3 00	
Hypothek- und Rathen-Darlehen	480 00	
Effecten-Conto	4000 00	
Dividenden	434 00	
Wittencassa I.	28 38	
Wittencassa II.	4 00	
Saldo auf Juli 1896	35454 06	
Summe	189352 01	

Hermannstadt, 1. Juli 1896. Die Direction.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. Juli. Weizen per Sackloft 76 bis 80 Rilo fl. 4.90 bis 5.40, Galbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.— bis 4.60, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 65 bis 68 Rilo fl. — bis —, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.80 bis 2.80, Ruttung 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.— bis 4.50, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.10 bis 1.30, Sammlern 48 bis 50 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 6.—, Rinsen 78 bis 82 Rilo fl. 7.— bis 8.—, Fiolen 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 6.—, Weizengries per 100 Rilo fl. — bis 14.30, Mehl Nr. 0 fl. 14.50, Mehl Nr. 1 fl. 14.30, Mehl Nr. 3 fl. 12.90, Mehl Nr. 5 fl. 11.60, Speck fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rothes Unschlitt fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschlitt fl. 28 bis 29, grobfeine Unschlittflitzen fl. 38 bis 39, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.50 bis 2.—, Oel fl. 32 bis 35, barmes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 L. 92 bis 95, Weizenfl. per Rilo 50 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Weizenfl.) per Rilo 42 bis 50 fr., Ralsfleisch 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 46 bis 48 fr., Schmalzfl. — bis — fr., Eier 10 Stück 18 bis 20 fr.

Fremden-Liste
vom 7. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Karl Berger, Edmund Szalay, Konstante, Tassilo, Procurist, von Wien; Lanfig, Kaufmann, von Bihary; Salanczi, Oberkammer, 955, Rentenanstalt, von Karlsruhe; Wangold, Ingenieur, von Reusmarkt; Grosz, Unternehmer, von Klausenburg.

Hotel Kurirer. J. Gläs, Privatier, R. Tassilo, Kaufmann, von Subapess; Anton Lang, Professor, von Szatmar; Cavole, Unternehmer, von Fiume; Benjamin Scheiner, Unternehmer, von Losonc; Karl Kraus, Kaufmann, von Wien.

Hotel Welker. Dregits, Advocat, von Debau; Bosetti Karoli, Unternehmer, von Italien; B.igt sammt Gattin, Privatier, von Banareff; Remov, Beamter, von Schäßburg; Wagner, Reisender, von Wien; Emil Kufschel, Unternehmer, von Werschg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 6. Juli.

4 1/2%ige ung. Goldrente	122.50	4%ige Oesterr. Gold-Rente	129.25
4 1/2%ige „ Kronen-Rente	99.25	4 1/2%ige „ Kronen-Rente	101.—
4 1/2%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	124.—	1860-er Lose	145.—
4 1/2%ige „ „ i. Silber	121.75	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	95.—
5%ige ung. Oekbau v. 3. 1876	121.75	Ungarische Credit-Actien	377.—
4%ige Grundentl.-Obligationen	97.50	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	349.40
Schranzregulabillungs-Oblig.	100.—	Oesterr.-ungar. Staatsbancactien	355.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stücke	9.50
Ungarische Prämien-Lose	101.—	Deutsche Reichsmark	58.72 1/2
4%ige Zehnjährige-Regulirungs-Lose	139.—	London a vista	119.85
4 1/2%ige Oesterr. Papier-Rente	101.25	Paris a vista	47.65
4 1/2%ige „ Silber-Rente	101.25	R. u. L. Ducaten	5.67
4 1/2%ige „ „	101.25	Bobocreditanstalt mit 40% jährl. Berl.	101.—
4 1/2%ige „ „	101.25	allgemeiner Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2%ige „ „	101.25	und Credit-Anstalt in Hermannstadt	101.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 6. Juli.

4 1/2%ige ung. Gold-Rente	122.70	1860-er Lose	145.25
4 1/2%ige „ Kronen-Rente	99.40	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	95.—
4 1/2%ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	124.—	Ungarische Credit-Actien	376.75
4 1/2%ige „ „ i. Silber	121.15	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	349.50
5%ige ung. Oekbau v. 3. 1876	121.75	20 Francs-Stücke	9.51
4%ige Grundentl.-Obligationen	97.40	Deutsche Reichsmark	58.72 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.25	London a vista	119.80
Ungarische Prämien-Lose	150.50	Paris a vista	47.60
4%ige Zehnjährige-Regulirungs-Lose	138.50	4%ige Oesterr. Kronen-Rente	101.20
4 1/2%ige Oesterr. Papier-Rente	101.55	R. u. L. Ducaten	5.67
4 1/2%ige „ Silber-Rente	101.55	Italienische Banknoten	41.50
4 1/2%ige „ „	101.55		
4 1/2%ige „ „	101.55		
4 1/2%ige „ „	101.55		

Num. 4699 1896.

[483] 3-3

polg.

Hirdetmény.

Az apátfalvi általános határozatosság megengedhetősége iránti tárgyalás...

Ertesíttetnek felek, hogy a 3060/1896. polg. számú tagosítás megengedhetősége iránti kérelemnek...

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1896. évi június hó 15-én tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Farkas Gábor, jegyző.

Magy. kir. mentelep parancsnoksága Sepsz-Szent-György.

258. szám. szám.

[510] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A sepsiszentgyörgyi m. kir. állami mentelep homoródi, sepsiszentgyörgyi és deési osztályainak elhelyezett legénység és menkáló részére...

A közlelbi föltételre a külön kibocsátott részletes arlejtési hirdetményből, valamint a fennl mentelep számvevő irodájában Sepsz-Szent-Györgyön tudható meg.

Sepsz-Szent-György, 1896. július havában

A mentelep parancsnoksága.

Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

Giltig seit 1. Mai 1896.

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Breda... 2. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Breda... 3. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Breda...

Aus dem Amtsblatte.

Vocitationen.

Am 14. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Josef Grotz in Aradbanva. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 14. Juli beim 1. Bismarck in St. Serebda... Am 18. Juli beim Aradbanbaner Bergamate...

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Forderungen des Julius Giermal in Rézdi-Bárárbely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Internat S. Ehrenkranz, Hermannstadt.

Einige Kinder, welche hiesige Volks-, Real- oder Gymnasial-Schulen besuchen, werden dabeilbst in vollständige Verpflegung aufgenommen.

Gefällige Anträge erbittet S. Ehrenkranz, Lehrer. Dragonerwache 2, I. Stock.

Josefstadt, Berggasse 23 bequeme Wohnung

mit großem Hof, 5 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, großer Keller, Aufboden, eventuell mit großem Obstgarten, für ständige Jahrespartei ab 1. September zu vermieten.

Gesucht wird ein junger Mann,

der in besseren Familien Entree hat und sich mit dem Verkauf von Leinen- und Baumwoll-Damast-Waaren gegen hohe Provision befassen will.

Prämiirt mit den höchsten Ehrenpreisen!



J. ANDEL'S neu entdecktes überseeisches Pulver tötet: Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten

mit einer kaumenswerthen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Fabrik und Versandt bei J. Andel, Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Huscgasse Nr. 13.

Echt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Secretei, Material- u. Farbwaaren-Handlung; in Reps: E. Victor Meles, Sam. Nagelschmidt'sche Apotheke...